

Der Oberst erzählt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 42

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-463424>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mein liebes Rebelspälterlein,
Was willst Du denn vom jungen Wein?
Wie soll man von ihm singen und sagen,
wenn niemand ihn mehr kann vertragen?!
Trinkt man denn überhaupt noch Wein?
(Sei's alter oder neuer . . .) Nein!
Denn alle die da sportbeseffnen,
die können mit dem Sportgewiffen
das Sausertrinken nicht vereinen.
Sie nehmen Wasser, 's ist zum Weinen!

Wie war es denn bei den Hellenen,
für die im Sport wir so entbrennen?
Der Herr Dionysos Bacchos lacht:
„Bei uns hat man auch Sport gemacht.
Wir waren Champions und doch —
Wir sofften alle wie ein Loch . . .“
Davon will man jetzt nichts mehr wissen:
Wir haben halt ein Sportgewiffen!
Der einz'ge, der noch scheut das Wasser,
das ist der zünft'ge Dauerjasser.
Für ihn gilt Kalterer und Barbera!
Und wenn dann kommt die Sauseräta,
verdoppelt er die Behemenz
und kummert sich um Abstinenz
den Teufel!

Wir vom Rebelspalter,
ob jung, ob schon in höherm Alter,
wir gehn durchaus mit ihnen einig.
Wir sind nicht wäss'rig, sondern weinig!
Wir haben keineswegs ihn über
den neuen Wein. Und einen Stüber —
hemus! den riskier'n wir noch
und singen laut: Er lebe hoch!

Kleine Dinge, die erfreuen

Ihr glücklicher Besitzer spricht:
„Ich habe ein Feuerzeug, ein schönes ver-
goldetes Stück, das Geschenk eines lieben
Freundes. Ich selbst brauche es selten, ich
bin Nichtraucher und spiele auch sonst nicht
gern mit dem Feuer. Aber alle Augenblicke
tritt jemand an mich heran mit einer Zi-
gare oder einer Zigarette, damit ich sie ihm
anzünde. Gern stehe ich jedermann zu Dien-
sten, ziehe mein Feuerzeug und lasse es spie-
len, daß die Flamme steil und hell auf-
leuchtet.
Ich betreue das kleine Ding mit großer
Liebe, fülle Benzin nach, ziehe den Docht
zurecht, rücke den Zündstein vor und sehe



Der Oberst erzählt:

Sie erinnern sich gewiß meine Herren
an die schreckliche Grippezeit von 1918. Auch
wir in Thun hatten eine große Anzahl
Sterbefälle und gar manches Mal mußte
ich einen Kondukt anführen. Sie können
es sich gut vorstellen: ich auf dem Kopf vor-
aus. Hinter mir der Trommler, der so gut
wie kein anderer den Chopin'schen Trauer-
marsch trommelte, dann ein Zug Infan-
terie, der Sarg und zuletzt die Angehörigen.

Da der Friedhof in hier ziemlich weit
draußen liegt, mußten wir jeweilen ein
Eisenbahngleise überschreiten. Da geschah
es, daß ich bei der Rückkehr von einer die-
ser Bestattungen mich auf dem Bahnhof-
platz zufällig zurückwendete und erschreckend
gewahren mußte, daß ich mit meinem Gaul
und dem Trommler allein angekommen
war, während der übrige Zug drüben vor
der Barriere wartete. Da beugte ich mich
zu dem immer noch weiter trommelnden
Soldaten und flüsterte ihm zu:

„Trümmeler, d'Zhr sit en Böul!“

Inschrift auf einem Faß:

Unmöglich alle Trauben aufzuessen,
Man muß sie drum zum Saftte pressen,
Und dieser Saft in meiner Obhut steht,
So lang man nicht an mir den Hahnen dreht.

Inschrift an einer Weinkellertüre:

Du magst die Stufen hier hernieder steigen
Und dich vor manchem Faß in Ehrfurcht
neigen,
Doch wie du oben dich wirst wieder zeigen,
Darüber laß uns vorderhand noch schweigen.

Josef Bisz-Stäheli

Das Dorisli hat mit der Musik recht
schlechte Erfahrungen gemacht: erst hat der
Anton sich mit Bizet an sie herangemacht,
dann hat er sie mit Beethöflichkeit herum-
gekriegt, hat sie mit Mozärtlichkeit über-
häuft, und jetzt sitzt sie da mit ihrem Men-
delsöhnchen!

Frau Raffkes Töchterchen fühlt sich seit
einiger Zeit nicht wohl. Frau Raffke geht
mit ihr zum Arzt, hört von diesem, daß
das Töchterchen angehende Mutter ist. Frau
Raffke ist entsetzt! Jammert. Schreit: „Ach,
ach, Herr Doktor, helfen Sie uns doch um
Gotteswillen! Das Schwert des Columbus
schwebt ja über uns!“ „Ach, Frau Raffke,
sagt der Doktor trocken, „diesmal ist es das
Ei des Damokles!“

Chianti-Dettling
Seit 60 Jahren eingeführte Qualitätsmarke.
Verlangt ihn überall!
ARNOLD DETTLING, Chianti-Import
BRUNNEN - Gegr. 1867